

genauere Aussage wären aber jedes Jahr mehrere Begehungen nötig. 1973 und 1974 hatte P. von Deschwanden (mdl.) auf Bunder-Bunderchumi, Lurnig-Bütschi und Hahnenmoos Paarzahlen festgestellt, die sich etwa mit meinen jetzigen Beobachtungen decken. Demnach ist der Bestand des Steinschmätzers im Engstligental unverändert geblieben.

Das INFO-Bulletin der Schweizerischen Vogelwarte von April 1991 reiht aber auch den Steinschmätzer in die Liste der Brutvogelarten ein, über deren Bestandsentwicklung die Zentralstelle nicht ausreichend dokumentiert ist. Aus den vielen Meldungen an die Vogelwarte, vom Jura über den ganzen Alpenbogen, das Innerschweizer- und Glarner-Alpenvorland bis ins Unterengadin, lassen sich zahlreiche dicht besiedelte einzelne Gebiete und Abschnitte herauslesen. Es fehlt indes in fast allen Gebieten ein Überblick über die längerfristige Bestandsentwicklung. Vielleicht ist dieser Beitrag ein Anreiz, ein anderes Grossgebiet über einige Jahre zu bearbeiten.

**Peter Blaser,**

Traubenweg 15, 3612 Steffisburg

### **Erste Brut der Moorente *Aythya nyroca* in der Schweiz**

Schon zur Brutzeit 1990 hielt sich ein Paar Moorenten am Ägelsee bei Frauenfeld TG auf. Bei diesem Kleingewässer, das an der Nationalstrasse N7 liegt, handelt es sich um den Klärsee der Zuckerraffinerie Frauenfeld, der 1963 entstanden war (Leuzinger, Mitt. thurg. naturf. Ges. 50: 63–80, 1990). Jedes Jahr wird er im Sommer/Herbst sukzessive weitgehend entleert und dann während der Kampagne von Oktober bis Dezember wieder mit Fallwasser (Wasser, das zum Niederschlagen des Dampfes diente) gefüllt. Der 1,5–2 m tiefe See weist eine 1,5 ha grosse, schwimmende Insel auf, die sich mit den Wasserstandsschwankungen hebt und senkt. Die freie Wasserfläche beträgt während der Brutzeit 4,5 ha und vermindert sich im Herbst auf 3 ha. Die Ufer sind auf der West- und Ostseite mit hohen Weiden bewachsen und an manchen Stellen gibt es Pflanzengürtel mit Schilf, Rohrkolben, Binsen und Seggen. Auf der Insel findet man dichten Schilfbestand mit Rohrkolben.

1990 war ein Moorenten-Paar am 16. Mai erschienen (Hilde Keller). Da der See wegen Bauarbeiten fast ganz entleert werden musste, so dass die Restwassermenge kaum noch 1 ha bedeckte, flogen die beiden Enten nach dem 5. Juni weg. Sie kehrten zwar am 20. Juni zurück, verschwanden aber am 1. Juli endgültig. ♂ und ♀ waren stets beisammen, also verpaart, doch eine Balz hatte ich nie beobachten können.

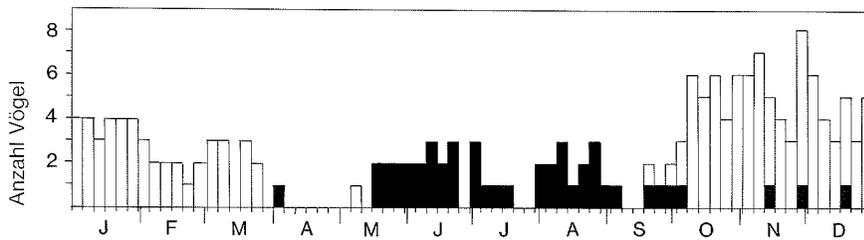
Im Spätherbst hielt sich dann ein Paar am 21. Oktober und vom 11.–21. November auf dem Baggerweiher Erzenholz auf. Dieser rund 6 ha gros-

se Weiher in der Thurebene liegt 1,3 km nördlich des Ägelsees. Mit seinen Steilufern, die nur spärlich bewachsen sind, ist dieses Kleingewässer im Sommer für Vögel recht bedeutungslos. Es weist aber zu den Zugzeiten im Frühjahr und Spätherbst und auch im Winter, solange es nicht gefroren ist, einen guten Bestand an Enten und andern Wasservögeln auf. Die Moorenten hielten sich gerne in der Ufervegetation auf, wo sie einmal Nahrung von Pflanzen abpiketen. Am 14. November zeigte das Paar eine kurze Balz. Beide Vögel reckten den Kopf hoch (Steifes Schwimmen, Bauer & Glutz von Blotzheim, Handbuch der Vögel Mitteleuropas Bd. 3, Frankfurt a.M. 1969: 101), das ♂ streckte den Kopf nach vorn und schüttelte ihn seitlich (Kopfschütteln) und warf ihn dann einmal gegen den Rücken zurück (Kopfzurückwerfen). Diese allerdings nicht vollständige Balz ist insofern bemerkenswert, als eine solche nach Bauer & Glutz (l.c.) erst von Mitte Januar an bis Ende Mai gezeigt wird. Es ist ungewiss, ob es sich bei diesem Paar um dasjenige gehandelt hatte, das im Mai und Juni am Ägelsee gewillt hatte.

1991 erschienen am 2. März am Baggerweiher Erzenholz 2 ♂ und 1 ♀. Sie blieben nur bis zum 4. März (an diesem Datum nur 1 ♂). Am 10. März hielt sich dort nochmals eine Moorente auf. Am Ägelsee war am 18. April 1 ♂ zu sehen. Erst vom 27. April an verweilte wiederum ein Paar hier. Bei den Moorenten gibt es nur eine Brutehe (Bauer & Glutz l.c.). Trotzdem scheint es das gleiche Paar wie 1990 gewesen zu sein, da es stets die gleichen Plätze bevorzugte. Im Gegensatz zu anderen Tauchenten hielten sich die beiden Moorenten oft recht versteckt in der ausgedehnten Vegetation oder am Rande davon auf. Am 3. Mai konnte ich kurz eine Balz beobachten, die die gleichen Elemente enthielt, die ich schon am 14. November 1990 notiert hatte; nur erfolgte das Kopfzurückwerfen des ♂ 3mal hintereinander. Das sich putzende ♀ reagierte nicht darauf. Das Kopfhochrecken und seitliche Schütteln des Kopfes sah ich beim ♂ aber auch ausserhalb der Balz, nämlich zur Führungszeit am 23. Juni, bei der Annäherung durch ein Blässhuhn und am 24. Juni in Begleitung des ♀. Nach diesem Datum konnten die beiden Enten nicht bei jedem Kontrollgang beobachtet werden; zuweilen zeigte sich nur das ♂. Vom 21. Mai an war dies bei fast täglichen Beobachtungen die Regel, mit nur zwei Ausnahmen.

Am späten Nachmittag des 15. Juni beobachteten Walter und Uschi Schmid das Paar mit zwei kleinen Jungen. Damit war der Brutnachweis erbracht.

Das Nest hat sich sehr wahrscheinlich im mit bis zu 2 m hohen Weiden und Faulbäumen mit eingestreutem Schilf und Rohrkolben bestandenen SE-Teil der Insel befunden. Dieses Gebiet stand während der ganzen Brut- und der ersten Hälfte der Aufzuchtzeit wenig tief unter Wasser, wie schon 1990. Da dies nach Bauer & Glutz (l.c.) der bevorzugte Standort für das Nest ist, dürfte der optimale



**Abb. 1.** Auftreten der Moorente *Aythya nyroca* am Ägelsee (schwarze Säulen) und am Baggerweiher (weisse Säulen) bei Frauenfeld. Summe der Pentadenmaxima vom 1. 1. 1974 bis zum 31. 3. 1991.

Biotop wesentlich zu dieser Brut beigetragen haben. Die zum Teil gleichzeitigen Reiherentenbruten fanden alle auf der W-Seite der Insel statt, die dort vor allem mit Schilf und nur wenigen Büschen bewachsen ist.

Der Beschreibung des Dunenkleides durch Bauer & Glutz (l.c.) ist nur wenig beizufügen. Die Jungen fielen sofort durch ihre intensiv gelben Kopfseiten mit einem nur schwachen, kurzen Augenstreif und der ebenso gefärbten Hals- und Brustvorderseite auf. Der anfänglich oberseits bräunliche Schnabel wies eine breite gelbliche Basis und eine helle, leicht rötliche Spitze auf. Nach zwei Wochen wuchsen an den Wangen dunkelbraune Federn, zuerst in der Ohrgegend und an den Flanken rötlichbraune. Im Alter von einem Monat waren weisse Unterschwanzdecken zu erkennen.

Die Jungen wurden durch das ♀ anfänglich am Südufer im engeren Nestbereich geführt. Durch stärkere Regenfälle stand dieser nun tiefer unter Wasser, so dass die Jungenten sich häufig nur in der Vegetation aufhielten. Das ♂ war während der ganzen Aufzuchtzeit in der Nähe und gesellte sich oft zu ♀ und Jungvögeln. Der Aufenthalt auf dem offenen Wasser dauerte bis Anfang Juli durchschnittlich nur 14 min. Die beiden Altvögel erschienen auch ohne Junge und flogen in der ersten Zeit an verschiedene Stellen des Sees, um dort intensiv nach Nahrung zu tauchen. Aber auch die Jungvögel verliessen ohne Führung einzeln oder zu zweit für kurze Zeit die schützende Vegetation. Erstmals führte das ♀ die Jungen am 24. Juni aus dem engeren Nestbereich. Solange sich die Moorenten in diesem aufhielten, waren sie keineswegs scheu. Es ist zu bemerken, dass alle Beobachtungen und auch Photos aus dem Auto heraus gemacht wurden, da die Vögel vor diesem wenig Scheu zeigten.

Vom 4.–6. Juli beobachtete ich jeweils nur einen Jungvogel, in den folgenden Tagen jedoch wieder zwei. Am 12. Juli war zwischen den beiden Jungen ein frappanter Grössenunterschied zu sehen. Das eine war in der Entwicklung zurückgeblieben und ging dann wohl ein, denn vom 13. Juli an war stets nur noch ein Jungvogel zu sehen.

Von der dritten Juli-Dekade an war die Führung durch das ♀ nur noch sehr locker. Die Enten hielten sich zum Teil einzeln auf, doch gab es immer wieder

enge Bindungen. Die Deckung wurde weniger häufig aufgesucht, dafür waren die Vögel wieder recht scheu. Am 13. Juli stellte ich beim ♀ fest, dass die Brutmauser begonnen hatte und alle Schwungfedern abgeworfen waren. Der Zeitpunkt der Brutmauser des ♂ ist mir entgangen; ich hatte es nie flügelnd beobachtet. Am 1. Juli war es letztmals geflogen, also hatte es bis dann die Schwingen noch nicht abgestossen.

Bis zum 13. August hielten sich alle drei Vögel noch am Brutgewässer auf, vom 14.–16. August waren es nur noch zwei. Der Jungvogel kehrte am 23. August nochmals zurück, verschwand dann aber endgültig. Das sukzessive Absinken des Wasserstandes dürfte das rasche Abwandern gefördert haben. Möglicherweise könnte eine gewisse einseitige Beschränkung der Nahrung ebenfalls dazu beigetragen haben.

Der Nahrungserwerb erfolgte meist tauchend. Es ist bemerkenswert, dass am Ägelsee submerser Vegetation fast ganz fehlt. Dafür weist der See ein reiches Angebot an planktonischen und bodenbewohnenden Kleinlebewesen (Arthropoden) auf (Leuzinger l.c.). Daneben wurde vielfach Nahrung von Pflanzen (Vegetationsrand) und der Wasseroberfläche gepickt oder sogar nach Art der Löffelente geseiht. Am 13. August stocherten alle mit dem Schnabel im weichen Schlick nach Nahrung, ähnlich wie Krickenten.

Bei dieser Brut steht nur das Datum des ersten Erscheinens der Jungvögel, nämlich der 15. Juni, fest. Dies braucht nicht unbedingt das Schlüpfdatum zu sein, denn z.B. Reiherenten sollen während der ersten 24 Stunden nach dem Schlüpf im Nest bleiben (Rutschke, Die Wildenten Europas, Wiesbaden 1990). Warum nur zwei Junge schlüpften, lässt sich nicht ergründen. Bei der Stockente und der 1991 erstmals am Ägelsee brütenden Reiherente (3 Familien mit 10, 6 und 4 Jungen) war ein guter Schlüpf- und Aufzucherfolg zu verzeichnen. Solange nicht ein Fuchs während der Brutzeit anwesend ist, wie 1990, gibt es kaum Verluste von Jungen, da hier Fische (Hechte) fehlen.

Moorenten hatten schon früher Vorliebe für dieses flache, reich strukturierte Kleingewässer gezeigt. Die Art hielt sich in mehreren Jahren zur Brutzeit am Ägelsee auf, so 1976 (13.–20. Juni, bis



**Abb. 2.** Oben: Moorenten-♀ mit 2 etwa 11 Tage alten Jungen am 26. Juni 1990. Mitte: Die junge Moorente ist knapp 3 Wochen alt, 3. Juli 1990. Unten: Junge Moorente im Alter von knapp 4 Wochen, 9. Juli 1990.

zu 2 ♂ und 1 ♀, 1977 (4.–16. Juli, 1 ♀) und wie erwähnt 1990, ausserdem in verschiedenen Jahren im Herbst. Der Baggerweiher wird hingegen im Winterhalbjahr aufgesucht, mit einer Häufung im Spätherbst bis Vorwinter (Abb. 1). Zu dieser Zeit sind die Verhältnisse am Ägelsee sehr ungünstig. Im Herbst ist der Wasserstand tief, im Winterhalbjahr gibt es fast keine Kleinlebewesen, und das Gewässer gefriert meist ab Jahresbeginn. Auch der Baggerweiher vereist beinahe jeden Winter, so dass durchgehende Überwinterungen wie 1976/77 und 1977/78 selten sind.

In der Schweiz und deren Grenzgebieten ist die Moorente nur spärlicher Durchzügler und regelmässiger, aber nur zerstreut und in kleiner Zahl auftretender Wintergast (Winkler et al., Avifauna der Schweiz II, Orn. Beob. Beih. 6, 1987; Schuster et al., Die Vögel des Bodenseegebietes, Konstanz 1983). So ist sie in jedem Herbst und Winter am Untersee/Rhein im Raume Stein am Rhein (Suter, Orn. Beob. 79: 73–96, 1982 und eigene Beobachtungen), am Genfersee, Zürichsee und auf dem Rhonestau Verbois fast alljährlich zu sehen (Suter & Schifferli, Orn. Beob. 85: 261–298, 1988). Feststellungen zur Brutzeit sind im Bodenseegebiet, vor allem am Untersee (Wollmatinger Ried) ziemlich regelmässig. Meist handelt es sich um einzelne ♂ (Schuster l.c. und Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Bodensee). 1990 haben sich solche auch auf Weihern in der Nähe des Bodensees aufgehalten: 7.–22. 5. Lengwil Weiher TG und 13. 5. Uttwiler Weiher TG (H. Eggenberger). Paare wurden am 22. 5. 1990 im Rheindelta (V. Blum) und am 31. 5. 1991 bei Radolfzell (B. und K. Kolb) beobachtet. Einzelne ♂ verweilten u. a. 1989 und 1990 auch am Neuenburgersee, vor allem am Fanel (Géroudet, Nos Oiseaux 40: 438, 1990 und 41: 123, 1991 und briell.).

Das Verbreitungsgebiet dieser Tauchentenart des turkestanisch-mediterranen Faunentyps (Voous, Die Vogelwelt Europas und ihre Verbreitung, Hamburg und Berlin 1962) befindet sich im SE. Bauer & Glutz (l.c.) haben die Brutverbreitung für die sechziger Jahre beschrieben und bereits erwähnt, dass an den mitteleuropäischen Brutplätzen im 20. Jahrhundert eine starke Abnahme zu verzeichnen sei. Sie hat sich im ganzen Verbreitungsgebiet der Art auch fortgesetzt. Dies zeigt z. B. Tomialojć (Ptaki Polski, Warszawa 1990) für Polen, wo nur noch eine lückenhafte Verbreitung besteht. Im Bodenseegebiet hat eine Brut 1979 im Wollmatinger Ried bei Konstanz (Baden-Württemberg) stattgefunden, 24 km ENE des Ägelsees. Zwischen 1978 und 1981 hatten am Untersee auch Bastarde gebrütet (Schuster et al. l.c.). Hybriden der Moorente kommen im Winterhalbjahr immer wieder am Untersee-Ende bei Stein a. Rh. vor (eigene Beobachtungen). Beim Brutpaar am Ägelsee handelte es sich aber um phänotypisch reine Vögel. (Zur feldornithologischen Bestimmung der Moorenten-Hybriden siehe Harris et al., The Macmillan field guide to bird identification, London 1989).

Die Möglichkeit, dass das Brutpaar Voliërenflüchtlinge waren, ist nicht ganz auszuschliessen, aber recht unwahrscheinlich. Das ♂ war unberingt; ausserdem zeigten die Vögel, ausser beim Führen der Jungen, eine grosse Fluchtdistanz und hatten kein abgestossenes Gefieder, das auf eine Gefangenschaftshaltung hingewiesen hätte.

Der hier beschriebene Brutnachweis wurde durch die schweizerische avifaunistische Kommission gutgeheissen.

Meinen Freunden der ornithologischen Arbeitsgruppe Ägelsee (Hilde Keller, Jörg Möri, Uschi und Walter Schmid) danke ich herzlich für die regelmässigen Beobachtungen während meiner Abwesenheit, und den Herren P. Géroudet, R. Lévéque, M. Schwarz, W. Suter sowie M. Schneider-Jacoby für Anregungen und Ergänzungen.

**Hans Leuzinger,**  
Schneit, 8523 Hagenbuch

### Erster Schweizer Brutnachweis des Bienenfressers

Am 9. 6. 1991 wurde an der Reuss bei Unterlunnern, Gemeinde Obfelden, ein Trupp von 15–20 Bienenfressern *Merops apiaster* gesehen, der Richtung N flog. Unabhängig von dieser Beobachtung konnten zwei Tage später nur 1 km nördlich davon in der Kiesgrube Mülibach, Gemeinde Ottenbach, 8 Bienenfresser festgestellt werden. Seither lagen regelmässige Meldungen aus dieser Kiesgrube vor. Bis am 30. 6. 1991 konnten 3–6 Altvögel beobachtet werden. Im Juli waren nur maximal 4 Vögel zu sehen, und vom 4. 8. bis zum 6. 9. waren 5 Altvögel anwesend. Am 12. 6. konnte festgestellt werden, dass Röhren in der von Uferschwalben *Riparia riparia* bewohnten Steilwand angefliegen wurden und dass darin auch gegraben wurde. Partnerfüttern sowie Kopulieren wurde zwischen dem 21. und dem 30. 6. mehrmals beobachtet. Seit dem 28. 6. wurden immer dieselben beiden Röhren angefliegen. Anhand der Verweildauer der Vögel in den jeweiligen Röhren dürfte am 30. 6. 1991 in der rechten Röhre mit Brüten begonnen worden sein.

Am 23. 7. 1991 wurde erstmals beobachtet, wie Futter in beide Röhren eingetragen wurde. Die Brutzeit betrug daher etwa 23 Tage. Im August waren jeweils 5 Altvögel zu beobachten, die sich alle am Füttern beteiligten. Bruthilfe konnte einige Male bestätigt werden. Anhand einer Lücke im Flügel konnte ein Vogel jeweils individuell erkannt werden. Dieser hat mit Sicherheit in beide Röhren Futter eingebracht. Inwieweit sich die anderen Altvögel auch an beiden Bruten beteiligten, ist nicht gesichert, wird aber vermutet. Ab dem 13. 8. (nach 22 Tagen Nestlingszeit) erwarteten die Jungen in der linken Höhle ihre Eltern am Röhreneingang. In der rechten Höhle waren Jungvögel erst vier Tage